

Europaparlament und EU-Verteidigungspolitik stärken, Kontrollen an den EU-Binnengrenzen stoppen

Appell an Merkel und Macron: Forderungen zur Erweiterungspolitik, zum Parlamentssitz Straßburg und zum europäischen Schienennetz

13. 5. 2017

Neustadt an der Weinstraße. Auf scharfe Ablehnung stießen bei den 43. Paneuropa-Tagen der Paneuropa-Union Deutschland im pfälzischen Neustadt Forderungen, die Kontrollen an den EU-Binnengrenzen gegen das Votum der EU-Kommission über November hinaus zu verlängern. Der deutsche Paneuropa-Präsident, der CSU-Europapolitiker Bernd Posselt, drohte, die 1922 gegründete älteste europäische Einigungsbewegung werde, wie die heute in den Schulbüchern dafür gelobte Jugend nach dem Zweiten Weltkrieg, „die Schlagbäume niederreißen, wenn sich gegen den Geist der europäischen Einigung die Kontrollen an den Binnengrenzen festsetzen. Wir wollen einen Europäischen Bundesgrenzschutz an den EU-Außengrenzen, der einige zehntausend Mann umfaßt, doch der wird nie kommen, wenn sich unsere Nationalstaaten auf den Alibikontrollen im Inneren der EU ausruhen können.“

An Angela Merkel und Emmanuel Macron gewandt warnte Posselt vor einer Zersplitterung der europäischen Institutionen: „Wir brauchen eine Stärkung des Europaparlamentes und der von ihm gewählten EU-Kommission, und nicht ein eigenes Eurozonen-Parlament mit einem außerhalb der Kommission angesiedelten europäischen Finanzminister.“ Ein Europa der mehreren Geschwindigkeiten sei als Zwischenschritt sinnvoll, nicht aber als Dauerlösung.

Bei den französischen Präsidentenwahlen habe sich europäischer Geist gegen nationalistischen Ungeist durchgesetzt. Die erneuerte deutsch-französische Achse müsse aber aktiv und auf Augenhöhe die Zusammenarbeit mit den kleineren Staaten suchen, insbesondere denen in Mittel- und Osteuropa, sowie die supranationalen demokratischen Institutionen wieder zum Hauptträger der Europapolitik machen, weil bloße Regierungszusammenarbeit in einer Gemeinschaft der 27 nicht funktioniere. Berlin und Paris rief Posselt dazu auf, eine Reihe konkreter Initiativen vorzuschlagen: „Wir brauchen eine Europäische Verteidigungsunion, eine Europäische Armee für internationale Friedensmissionen, eine gemeinsame europäische Südosteuropa-Politik, die die Völker dort als europäische Partner behandelt und nicht durch Lügen, Phrasen sowie einseitige ideologische Interventionen verprellt, und die Erweiterung des Schnellbahnnetzes von Paris über Straßburg nach Süddeutschland in Richtung Warschau, Prag und Budapest.“ Ein hochmodernes kontinentales Eisenbahnsystem würde es überflüssig machen, „innerhalb Europas stinkend hin und her zu fliegen.“

Für den Kampf gegen den Nationalpopulismus müßten, so Posselt, diejenigen „als Falschspieler entlarvt“ werden, die behaupteten, sie seien zwar für Europa, aber nicht für die EU: „Wird diese nicht stark und souverän, wird es nicht nur keine EU geben, sondern auch kein Europa und schließlich keine Europäer mehr“. Die europäische Kultur, die im Christentum und in der Antike wurzle, sei nicht nur älter als die Nationalstaaten, sondern unverzichtbare Grundlage des politischen und wirtschaftlichen Europa der Zukunft. Ein Europa, das seine Wurzeln abschneidet, sei zu Scheitern verurteilt: „Deshalb ist die Paneuropa-Union mit Leidenschaft für den Sitz des Europäischen Parlamentes in Straßburg.“ Die Stadt, aus deren Kathedrale die Fahne mit dem Sternenkranz stamme, biete die Symbole und den Narrativ, ohne die Europa das Herz fehle.

Der internationale Präsident der Paneuropa-Union, Alain Terrenoire aus Paris, und der ehemalige Vizepräsident des Europäischen Parlamentes Libor Rouček von den tschechischen Sozialdemokraten nahmen die gegenwärtige Lage und die Zukunftsperspektiven in der EU scharf unter die Lupe. Terrenoire betonte, man müsse das europäische Projekt an die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts anpassen, weil

es sonst an Anti-Europäern in Moskau und Washington sowie an der Konkurrenz benachbarter Erdteile wie Asien und Afrika, die ebenfalls viele Gefahren bereithielten, zu scheitern drohe. Dabei könne man sich nicht auf die NATO verlassen, sondern müsse aus eigener Kraft funktionierende außen- und sicherheitspolitische Strukturen schaffen. Die Beitrittsverhandlungen mit Südosteuropa gelte es zügig fortzusetzen und die mit der Türkei abubrechen.

Rouček wies darauf hin, daß die Europäer nur noch 6 bis 7 Prozent der Weltbevölkerung stellten, Mitte des Jahrhunderts nur noch 3 bis 4 Prozent. Europas Politiker müßten den Mut haben, die Vorzüge der europäischen Einigung offensiv herauszustellen. Vorbild dafür sei Emmanuel Macron, der vor den Wahlen seinen Bürgern ganz ehrlich ein Reformprogramm für das Steuersystem, das Budget und die Liberalisierung des Arbeitsmarktes vorgelegt habe - „in einem Wahlkampf mit der europäischen Fahne!“

Beim anschließenden Podium diskutierten der Koordinator des Deutsch-Französischen Polizeizentrums in Kehl, Dirk Herzbach, General Gerald Funke vom Bundesverteidigungsministerium, Prinz Wolfgang von Bayern, der Bundestagsabgeordnete Norbert Schindler sowie Vertreter der deutschen und der französischen Paneuropa-Jugend Konzeptionen für die Weiterentwicklung der EU, vor allem auf dem Gebiet der inneren und äußeren Sicherheit.

Bei der festlichen Eröffnung der Paneuropa-Tage machte Prof. Pavo Barišić, Wissenschafts- und Bildungsminister von Kroatien, deutlich, daß sich dieser jüngste EU-Mitgliedstaat als Motor und keinesfalls als Bremser der politischen Einigung Europas empfindet. Unter Bezugnahme auf den antiken Historiker Polybios wies der anerkannte Staatsphilosoph Barišić, zugleich internationaler Generalsekretär der Paneuropa-Union, darauf hin, daß dieser schon im 2. Jahrhundert vor Christus zwei grundlegende Ursachen für die Entartung guter Verfassungen zu schlechten definiert habe: Das Mehr-haben-Wollen und die Herrschsucht. Bezeichnenderweise gehe der Wandlungsprozeß von einer erfolgreichen zu einer mißratenen Staatsform in der Regel vor sich, wenn eine Generation die Freiheit und die Prinzipien, für die ihre Väter gekämpft hätten, vergesse. Deshalb sei es für die EU lebenswichtig, sich auf ihre friedensstiftenden, freiheitlichen, christlichen und historisch-kulturellen Wurzeln zu besinnen. Barišić überbrachte die Grüße des neuen kroatischen Premierministers Andrej Plenković sowie seines Vizepremiers und Außenministers Davor Stier, die beide zum engeren Führungskreis der Paneuropa-Union gehörten und entschlossen seien, den Integrationsprozeß des Kontinents weiter voranzutreiben. Dazu zähle auch der Beitritt Kroatiens zum Schengener Abkommen sowie die Fortsetzung des Erweiterungsprozesses der EU gegenüber den anderen Staaten Südosteuropas, „wobei klar ist, daß diese die Kriterien voll und ganz erfüllen müssen.“

EU-Kommissar Günther Oettinger schickte eine Videobotschaft, in der er an die deutsche und französische Politik appellierte, den Wahlsieg Emmanuel Macrons für einen großen Sprung im europäischen Einigungsprozeß zu nutzen. Dabei müsse Deutschland im eigenen Interesse vernünftige Kompromisse schließen und nicht den Eindruck erwecken, als könne man die europäische Politik von Berlin aus kommandieren. Der Paneuropa-Union Deutschland bekundete der Kommissar, der regelmäßig Gast von Paneuropa-Kongressen ist, seinen Dank für ihre Beiträge zur Schaffung einer engeren politischen Gemeinschaft in Europa.

Unter den Grußwortrednern waren auch der Bundesvorsitzende der Paneuropa-Jugend Deutschland, Franziskus Posselt, die pfälzische Europaabgeordnete Birgit Collin-Langen, der Bürgermeister von Neustadt an der Weinstraße, Ingo Röthlingshöfer, sowie der Landesvorsitzende der Paneuropa-Union Rheinland-Pfalz, Werner Euskirchen.

Der Kongreß endete mit einer kulturhistorischen Rundreise ins ehemalige Herzogtum Zweibrücken und einem Festgottesdienst mit Erzbischof Robert Zollitsch aus Freiburg in der Neustädter Marienkirche.

*Paneuropa-Pressbüro im Achat Hotel
Exterstr. 2, 67433 Neustadt an der Weinstraße
Tel. 0151/10232258, Fax 03222/3788728, E-Mail paneuropa-union@t-online.de*